

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., bei  
jährlicher 9,25 M., auswärts Zustellungs-  
gebühr. Belegungen werden von allen  
Nachpostämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter Nr. 6816 eingetragen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
**Max Scharre in Halle.**  
Verleger: Dr. G. H. S. in Halle.  
Vertriebspreis: 10% des 16% W. B.  
[Verleger: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

# Saale-Beitung.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite über dem  
Stamm mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von untern Annahmestellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Klassen die Seite 75 Pfg.  
Erstausgabe 10 Pfennig!  
Sonntags und Feiertags erhöht,  
sonst normal. Original.  
[Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

**Nr. 429. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 13. September 1903. 1903.**

## Streitereien der Deutschen Samoas.

Wir Deutsche erleben an keiner unserer Kolonien eine reime Freude, und der Keld unserer Kolonien scheint noch lange nicht geteilt zu sein. Nachdem deutsches Gutes und Gut auf Samoa, Jahrzehntlang der Bestrebungen der einheimischen Revolutionen ausgesetzt war, und endlich das Jahr 1899 uns mit dem Besitz des herrlichen Glanzes Polynesiens und Frieden gebracht zu haben schien, sind es heute nicht mehr die Eingeborenen, die auf einander loslagern, sondern in treuer Ausübung altgermanischer Lieberlieferung die Deutschen selber.  
Man kann unter den vielen Klagen, die jetzt aus Samoa gegen den Gouverneur Dr. Solf eintreffen — gegen bestimmte deutsche Pfleger andererorts, die Dr. Solf am liebsten topfischer aus dem Lande herauswerfen möchte, eintreten, zwei Richtungen unterscheiden: Die Allingeingelassenen, darunter besonders die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, die älteste Kolonialistin der Samoaineln, stehen auf Solf's Seite — und die nach der Umänderung der politischen Verhältnisse neu eingewanderten Pfleger, die sich fast alle mit Dr. Solf in den Haaren legen. Neuerdings sind aber zu der Zahl der Gegner Solf's auch ältere Pfleger hinzugekommen.

Es ist nur ausserordentlich schwer, sich aus den zahlreich eingelaufenen Beschwerden ein klares Bild von Recht und Unrecht heiter Parteien zu machen. Der neugegründete „Kolonialbund“ in Berlin, der vorläufig noch nichts weiter getan hat, als einen Aufruf zu veröffentlichen, der vor allem die wirtschaftlichen Kräfte der Kolonien im Interesse der deutschen Nationalwirtschaft zu fördern verspricht, hat sich jetzt mit großem Eifer, aufsehend aber nicht ohne alle Einseitigkeit der Gegner des Dr. Solf angenommen.  
Alles dreht sich bei den Streitereien im Grunde um die Behandlung der Eingeborenen. Dr. Solf hat auf seine Forderungen, mit dem in vieler Beziehung recht sympathischen Willen der Samoaner auf einen möglichst gutem Fuße zu stehen. Er hat wohl vor allem den Ehrgeiz, das zwischen ihnen und den Deutschen ein ungetrübtes Verhältnis bestehen bleibt. Die Samoaner stehen bekanntlich auf höherer Kulturstufe als andere Eingeborene unserer Kolonien. Sie sind nämlich zum Christentum bekehrt, mehr zur evangelischen Konfession, sie sind fröhlich und schon gebaut, namentlich die Frauen, die auch in der Kleidung einen natürlichen Geizstand entwickeln, erinnern mehr als irgendwelche Bewohner der Süde an den europäischen Typus. Bei ihrer Kecksheit und Umgänglichkeit ist ein gutes Verhältnis zu dem Deutschen leicht gemacht. Aber sie mit zivilisierten Europäern deshalb ganz auf eine Stufe stellen zu wollen, ist ein schwerer Fehler, der vielfach in Missions- und Regierungskreisen in Samoa und dahin bezogen wird. Der größere Teil ist arbeitslos, beschäftigt sich höchstens mit Anfertigung von Fug und Schmud und mit Veranhalten von Tänzen und Feiern, seltener aber die Hauptarbeit, durch die die fruchtbare Kolonie vorwärts gebracht werden könnte, den Landbau. Dadurch erwächst jedem neuen Missliebter eine große Schwierigkeit, Arbeiter zu bekommen. Die Leute liegen tagsüber träge vor ihren Hütten, sind mit dem Genuss von wenig tropischen Früchten zufrieden — Arbeiter aber müssen aus China eingeführt werden. Der Vorklag neu zugewandeter Deutscher, einfach jeden Eingeborenen zu zwingen, monatlich ein bestimmtes wenn auch nur kleines Quantum Arbeit zu verrichten, widerspricht als eine Geldstrafe an das Gouverne-

ment zu zahlen hat, mag seine großen Schwierigkeiten haben, so wohlwollend auch die Wirkung einer solchen Erziehung zur Arbeit für die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie sein dürfte. Dr. Solf will von solchen Zwangsangelegenheiten gegen die Eingeborenen, unter denen sich ja nicht nur zahlreiche Hauptlinge, sondern auch „Könige“ befinden, nichts wissen. Im Gegenteil, er überträgt den farbigen den Polizeidiensten auf Samoa. An sich mag selbst hiergegen nichts einzuwenden sein. Warum sollen unter den Samoanern nicht einzelne Leute vorhanden sein, die den ziemlich einfachen Sicherheitsdienst in Apia verrichten könnten? Aber hier scheint der Joffisierismus den Willen des Herrn Dr. Solf bedenklich zu stören. Die Samoaner haben nun einmal keine europäischen Manieren, und die frühere Wildheit und vor allem die Eigenartigkeit aller Eingeborenen gegenüber höher stehenden Rassen, an der auch sie franten, machen sie ganz und gar ungeeignet zu „Vorgezogenen“ des deutschen Publikums, wie die Polizisten kürzlich einmal recht hübsch von einer heimischen Behörde genannt wurden. Und Dr. Solf läßt, sobald ein Deutscher gegen die wüsten Ausfahrungen dieser Herren zu mühen wagt, ganz nach bestimmtem Muster alle Mienen der „Beamtendebildung“ springen.

Man habe nur folgende beglaubigten Vorfälle. Der Deutsche Magat, nach Gerichtsbarkeit bis dahin ein völlig ruhiger, nur seinen Gewerbe nachgehender Mann, noch nicht lange in der Kolonie, mag einem samoanischen Polizeibeamten in seinem Wohlwollen gegen die Eingeborenen verdächtig erschienen sein, kurz als Magat eines Morgens in Apia vor einer Schmeide sein Pferd bespannen läßt und diesem unwillig ein Schimpfwort zuruft, bezieht das der Herr Polizist auf sich, wird tödlich, Magat wehrt sich, weil er weiß, der Samoaner hat seine Ohren nicht aufgetan. Der dabei stehende deutsche Schmied hilft endlich Frieden, Magat gibt dem Samoaner seinen Knüttel wieder zurück; sofort aber erhält Magat von dem Polizisten einen Schlag über den Kopf, der ihm die Rippe spaltet. Alle drei gehen nun zum Polizeioberster. Noch auf dem Wege läßt dieser die Deutschen — obwohl ihre Namen wie die aller Deutschen in Apia jedermann bekannt sind — durch drei farbige Verbanten, Magat und der Schmied gehen ohne Widerrede mit. Im Gefängnis aber fallen ohne erkennliche Ursache noch fünf farbige Polizisten über die beiden Deutschen mit ihren Knütteln her — schließlich läßt sie der Polizeioberster in Eisen schießen. Die Deutschen, nicht die wohlwollenden Polizisten — und die Ketten werden erst wieder abgenommen, als der Herr es wegen der schweren Knüttelverletzungen des Magat anordnete. Dann werden beide — ohne Verhör — entlassen. Das Gericht aber spricht den Schmied frei und verurteilt zuerst Magat wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt — zu fünf Wochen Gefängnis — in der Verurteilungsmöglichkeit aber nur zu 120 Mark Geldstrafe. Man hat also wohl nachträglich erkannt, welche gemeingefährliche Rolle dabei die farbigen Polizisten gespielt hatten, wollte aber doch ihre „Autorität“ aufrechterhalten.

Sogar den Kulis ist in einem Falle mehr als den eigenen Landsleuten geglaubt worden. Das Gerechtigkeitsgefühl des Deutschen hat eben oft etwas geradezu Räuberisches. Der angegebene deutsche Pfleger Hugo Schmidt und sein Schwager wurden je zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er widerpenigste, auf seiner Farm arbeitende Kulis angefaßt hatte. Das Gericht glaubte den Kulis mehr als den Deutschen, und als Schmidt in Deutschland Verurteilung einlegen wollte, wogin er sogleich zurückzukehren vorhatte, verweigerte ihm Solf die Ausföndigung des Erkenntnisses, obwohl Schmidts große Verjährung in Samoa

für eine Geldstrafe ausreichende Bürgschaft bot. Schmidt ist doch nach Deutschland zurückgekehrt und will hier klagen.  
Einen andern Deutschen Schanz der erst im Mai 1902 nach Samoa gekommen war, war vom Vorgesetzten Solf's Dr. Scharre die Erlaubnis erteilt, vorläufig sein von Samoanern erlangendes Land zu betriebsfähig, bis die dazu noch erforderliche Konzession aus Berlin eingetroffen sei. Dr. Solf aber weigerte sich, für Schanz einzutreten, da Schanz auf seiner Plantage einmal von einem Samoaner mit einem Messer bedroht worden war, und vor dem Bestrafung, dem er die Worte vortrug, erklärt hatte, er werde das nächste Mal von dem Rechte der Rottweil Gebrauch machen. Schanz hatte auch einmal an deutsche Zeitungen über die Bevorzugung der Eingeborenen berichtet. Den Artikel hatten Säupflinge sich überlegen lassen, und Solf meinte, Schanz würde wohl dafür „noch manche Prügel von den Samoanern beziehen“. Auch mit bewaffneter Auge kann man hier allerdings keine Spur der Verpflichtung eines deutschen Gouverneurs erkennen, die Interessen seiner Landsleute gegenüber einer fremden Masse zu schützen. Ein kleiner samoanischer Säupfling, der als Dolmetscher beim Gouverneur beschäftigt war, wurde sogar dem Herrn Schanz als „faulerlicher Beamter“ vorgeworfen, gegen den sich gegenwärtig zu äußern von Dr. Solf als „Beamtenschaft“ ausgesetzt werden würde. Schanz behauptet besonders aus darüber, daß Solf die Entlassungsgesuchen wegen des Auftritts auf der Farm, zwei europäische Missionare und einen Kaufmann, überhaupt nicht vernehmen hat.

Der Herbeziehung von Kulis als Arbeiter, die nun einmal zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung nötig sind, steht Dr. Solf mißbilligend gegenüber. Gegen den Direktor Deeken der Deutschen Samoa-Gesellschaft, der einen größeren Transport chinesischer Arbeiter importierte, machte Dr. Solf deswegen Stimmung unter den von der Gesellschaft bestellten Anfieldern. Die Gesellschaft hat trotz aller Bemühungen Solf's, sie keinen Intentionen dienbar zu machen, dem Direktor Deeken ein Vertrauensvotum erteilt.

Dr. Solf will nun ein radikales Mittel anwenden, um sich der Deutschen zu entziehen, die mit seinen Verwaltungsgründlagen nicht übereinstimmen. Er will sie einfach aus Samoa ausweisen, um Ruhe vor ihnen zu haben. Er ist in Berlin — ohne bisher Antwort zu erhalten — um die Erlaubnis eingekommen. Deeken als ersten Vorstehenden, Kram als ersten Vorsitzenden und Schanz als Schriftführer des Pfleger-Bereichs samt Familien, insgesamt 12 Personen, aus Samoa ausweisen zu lassen und sie dadurch um ihr Brot zu bringen. Dieser Antrag wird hoffentlich der Defensivität Gelegenheit geben, die Verwaltung des Herrn Solf einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen.

Der länger unter Deutschen im Auslande gelebt hat, kennt die Jan's und Streitigkeit, die dort so oft das Zusammenleben trübt. Es sind nicht immer die gebildeten Elemente, die den Weg über den Ocean finden. Drüben in der Freiheit entwickeln sich dann die Untugenden der Rechtsbarerei, des Eigenjens und der Heberhebung kippiger als daheim. Jeder möchte sein eigener Herr sein und alles andere nach seinem Willen tonnabenden. Es mag sein, daß deartige Umstände auch in die hier mitgeteilten Fälle hinein spielen. Man wird deshalb die Antwort Solf's auf die hier eroberten Beschuldigungen abwarten müssen, ehe man in den Ruf des „Kolonialbundes“ einstimmt, „möglichst bald einen Wandel in der Verwaltung Samoas eintreten zu lassen“. Dr. Solf hat bisher gerade in Deutschland, wo er seine Verwaltungsgelände im Reichstag öffentlich mit großer Schwandtheit

## Die Wiese.

Ein Monatsbildchen für den September (wie er sein soll) von Verhoff Sigismund.

Ich bin so hold den stillen Tagen, — dieser weiche Wühlende Vers klingt einem jetzt unwillkürlich durch die Seele, als solle er nunmehr, vor kein Vogelglocke die Geheimnisse der Natur verdommelst, die Stimmung des Frühherbstes auslösen. Wer wäre nicht hold den stillen, klaren Septembertagen, den freundlichen, leider nur 12 Stunden langen Tagen, wo die weichen Wolkenschichten fundenlang beglückt auf derselben Stelle des tornblumenblauen Himmels ruhen; wo eine milde, heitere Sonne herablächelt und die schon herbstlich angehauchten Wälder mit goldigem Schimmer überzieht; wo in der lauen, klaren Luft tausend sarte Mettenfäden schweben, die, von sanften Strömungen geschaukelt, prächtigen Silberlängeln spielen lassen; wo die Schwärden ihre Herdmanöver halten, um sich machsiglich zu machen und immer noch den Tag der Abreise verziehen, weil es ihnen im Sommerquartier so gar gut gefällt?

„Sie prangt nicht mehr mit Blüt' und Fülle,  
Als ihre regen Kreise ruhn,  
Sie sammelt sich in ihrer Stille,  
In ihre Fäden schaut sie nun.“

Die Natur ähneln einem heiteren Greise, der nach wohl- vollbrachten Leben beglückt ruht und mit stillen Wägen zurückgeht in die Vergangenheit, mit gelassener Ergebenheit in die Zukunft. Die sobald der schönen, freundlichen Gewohnheit des Dahinsins und Dahinens ein Ziel setzen wird. Und ringend fühlt man diese, süße Stille, diese beglückende Ruhe und schone Ergebung in das Los alles Irdischen, den wohligen Frieden, welchen jetzt die Natur

atmet, reiner und wohlwollender, als wenn man sich der sanften Stimmung hingibt, in die ein Gang über die Wiesen verlegt.

Die Ganzzeit dieses bedeutsamen Teiles der Landschaft, den uns weniger glänzende Feima vor den Mittelmeerländern voraus hat, ist nunmehr vorüber. Im Frühling, wo ihr kurzlauniger, leigrunder Saft mit Magischen, Schinselfrüchten und Wurzelschäfern besetzt war, glück die Wiese dem fröhlichen Kinde; im Mai, als wogigen den üppig fröhlichen Halmen purpurne Blüten der Orchis- und Knäuelnelken, goldene Butterblumen und blaue Salbei prangten, war sie der fröhlichen, aufblühenden Jungfrau gleich; im Juni, da ihr grüner Teppich, über dessen buntem Grunde Tausende von wohlriechenden Lechren und Nissen schwankten, von Blauglöckchen und Stabionen, von gelben Blüten der Malterbeere und des Labkrautes, von Purpur und Weiß der Kleeblumen prächtig geschmückt war, da durfte man sie der Braut vergleichen und jetzt — der liebenswürdigen Matrone, welche im Kreise ihrer Kinder und Enkel die goldene Hochzeit feiert.

Der Wiesentypus, zum zweiten Male durch die Senze übermäht, prangt nicht in der reifen, satigen Farbe des Frühlinges, aber sein sanftes, beiseidenes Grün wußt neben den lahlen Feldern fast wohlwollender, als die mällische Jugendfarbe, die doch vom lebhaftesten Grün der Saaten Einbuße erteilt. Die herbliche Wiese trägt einen gar bescheidenen Blumenkranz von blaßfarbenen Zeilosen, die und da eine verpaltete Wille des Blauglücksdenns oder die weisliche Wolde der Wärendlau, gleichsam als Reliquien aus ihrer fröhlichen Jugendzeit, aber wie freundlich treten in der blumenarmen Zeit diese schlichten Kinder Floras dem Menschen entgegen! Sie gewinnen ihm als die ersten des Frühlinges. Wer hätte nicht schon die bleiche, blattlose Blume der Zeilose verwundert angehaunt und sich gefragt: wie vermag nur

diese zarte Wille das harte Erdreich, in dessen tiefem Schoße sie entpflanz, zu durchbrechen? Wie wohl tut sie, ihre junge Frucht nicht mit emporgenehmen, sondern sie im warmen Grunde zu überwintern! Ja, das nicht eine Wärange, das man eine Wärange, eine Winterlorge zuschreiben möchte, wie der Winterblätter des Tierreichs?

Einen besonderen Reiz erhält die Wiese im September dadurch, daß sie nun durch mancherlei Stoffe belebt wird. Im Sommer war ihr Grasblau zwar von vielen kleinen und winzigen Geschöpfen bevölkert: es wimmelte von Käfern, Schnecken, Fliegen und Faltern; mancher Vogel, besonders der laut fraurende Nachtigall und der trillerende Pieper, traute darin sein Nest, und Mäuse, Maulwürfe und Wiesel trieben darauf ihr heimliches Wesen. Aber alle diese Inzassen der Wiese blieben dem Menschen, dem von Walburgis an das Betreten des Grassteppichs verboten ist, fast ganz verborgen und die weite grüne Fläche erschien ihm von der ferne leicht wie eine eindenarliche Steppe.

Welch ein reges, buntes Treiben gestaltet sich nun auf dem herblichen Wiesenplane! Hier wimmelt es von grassierenden und ruhenden Schafen, zwischen denen Stare umherflattern und sich oft zu einem beherzten Stitt auf dem wolgigen Rücken eines Widders anheften; dort sind in molerischen Gruppen Kinder verstreut, welche ihre volle Schönheit bei dann entfallen, wenn sie sich umgeben auf der Weide umtreiben; dahin spielen die Virenen, welche, sobald das Echo wehen und gegen Abend das lustige Geräuschen hören, dessen Klänge ihnen so lieblich auf dem Boden schweben, als wollten sie es den Mettenfäden des Altwelbermanners nachtun.

Genau ist denn der September die rechte Zeit, um die Schönheit der Wiese und ihre Bedeutung für die deutsche Landschaft zu erkennen. Im Frühling und Sommer spielte sie im vollen Chöre der Natur nur eine bescheidene Füllstimme; jetzt wird ihr die obligate Stimme zugewiesen







# Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a.S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Deltzsch.

An- und Verkauf von  
Wertpapieren,  
ausländischen Banknoten  
und Geldsorten.

Check-  
Conto-Corrent-  
Wechsel-  
Domesticstelle für Wechsel.  
Einslösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von  
Spar-Einlagen (Depositen).  
Verloosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
(einzeln vermietbar).

## PATENTE etc. Patentanwalt SACK-LEIPZIG

Urin-Untersuchung  
chemisch u. mikroskop., sowie  
Prüfung von Auswurf  
auf Tuberkelbacillen  
ferriat gewisshaft und billig  
Spezialf. C. Krätzen,  
Sonnstr. 24, Ecke Westbancstr.

**Tüchtige Schneiderin**  
empfiehlt sich. W. Schmidt, Steine  
Brauhausstr. 19, I.

## Sachsse & Co., Halle a. S.

Fernsprecher 408. Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen. Aelteste Heizungs-Firma am Platze. Gegr. 1876.



**Central-Heizungen**  
Koch- und Waschküchen, aller Systeme, Schwimm- und Badeanlagen.  
Mantelöfen, Trockenanlagen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

**Wohlf.-Lose**  
3 M. 50 Pf.  
(Incl. Porto u. Gewinnliste)  
mit Geldgewinnen bis  
**100.000 M**  
versenden 3 Nummern  
zur Auswahl  
Adolf Beermann  
GOTHA  
Fr. Lüdecke, Braunschweig

Julius Benkenstein,  
Eten 11, I.,  
beideter Bücher-Verlifer.

**G. H. Fischer**, Bank-Geschäft,  
jetzt: Poststr. 12, p.  
empfiehlt sich für bankgeschäftliche Ausführungen,  
**An- u. Verkauf von Wertpapieren** etc.  
Kostenfreie Abgabe sicherer Anlagewerte.

Fernsprecher 2105.

Gegr. 1848.

## G. Assmann

HALLE a. S.  
Markt 15/16, part. u. I. Etage  
- neben der Hirschapotheke -

### Grösste Auswahl

fertiger Herren- und Knaben-Garderoben  
wie Jackett- und Gesellschafts-Anzüge,  
Mäntel, Ulster, Joppen, Piqué-Westen etc.  
**Spezialität: Bayerische Lederbekleidung.**

### Tuchhandlung.

Anfertigung feiner Herren- und  
Knaben - Garderobe  
unter Leitung bewährter Kräfte.

Garantie für tadellosten Sitz.

Amis-Roben.

Livree-Anzüge.

→ Eigene Zuschneiderei. ←

Manufaktur-, Leinen- und Modewaren  
wie Kleiderstoffe, Bettzeuge, Schürzen,  
Unterzeuge, Normalwäsche, Kragensammete,  
Futterstoffe etc.

— Pferddecken.

Kulante Bedienung. Zivile Preise.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Rich. Schröder Nachf.,

Inh.: Walter Uhlig,  
empfiehlt:

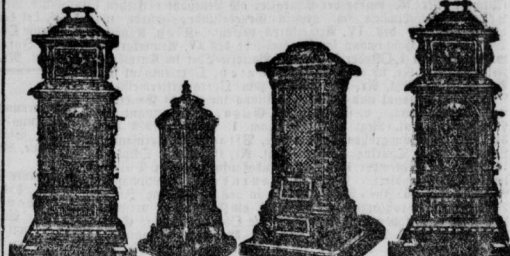
Dreilaufgewehr Ia. Material M. 120 an  
Doppelhinten von Mk. 29  
Doppelhinten, Kruppstahläufe " 50  
Birsch- und Schellenbüchsen " 60  
Selbstspanner-Revolverbüchsen " 60  
Repetier-Büchsen Mod. 88 " 80  
" " " 98/99 " 145  
" mit Fernrohr mehr 95 u. 135  
„Browning's“ automat. Taschen-  
Repetierpistole 7schüss. (Broch.  
20 Fig.) M. 42,50  
Tascherevolver „Bull dog“ mit  
Sicherung, für Touristen sehr  
zu empfehlen M. 7,50  
Flobert-Mauser-Büchsen f. Knab. M. 11  
Luftgewehr mit Stahllauf M. 9,50 u. 15



Rucksäcke,  
Jagdtaschen,  
Jagdstühle,  
Birschgläser,  
Nackmesser,  
Hundeartikel,

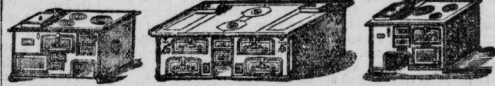
Rauchlose Nühnerpatr.,  
100 Stück 6,50 Mk.,  
so lange der Vorrat reicht

Rich. Schröder Nachf.,  
Inh.: Walter Uhlig,  
Halle a. S., Leipzigerstr. 2.  
Fernspr. 947.



## Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Reichhaltiges Lager  
**Eisener Ofen und Herde,**  
Kochöfen, Reageniröfen, Dauerbrand-Ofen nach Krüsemann und ver-  
besserten Amerit. System, schwarz, vernickelt, emailliert, mit Hochofen-Einlagen,  
Gangbühnenherde, schwarz und H. emailliert, Herde für Ritteröfen,  
Cafetomaten etc., Grotterherde, Kaffeeherde, eiserne und Kupfer-Kessel,  
transportable Geflüsserungen, Wiederflammen, Herdmaschinen,  
Sandwirthschaftliche Bedarfsartikel.



## Flügel und Pianinos

in größter Auswahl, von Bechstein, Ibach, Schwabert,  
Kaps, Mann, Kuhse, Hüper etc. empfiehlt von 400-3000 Mk.  
**H. Lüders,** Mittelstrasse 9/10,  
Ede obere Schulstr.

## Wratzke & Steiger,

Hof-Juweliere und Edelschmiede,  
Poststrasse 8.

## Jalousie- und Rollladen-Fabrik

HALLE a. S., Franz-Rudolph-Str. 15

## Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse

an das städtische Electricitätswerk.  
Ratschläge über zweckmäßige Anordnung  
der Anlagen, sowie Anskünfte über die Kosten  
der Installation und über die laufenden Be-  
triebs-Ausgaben werden in meinem Bureau,  
Geisstrasse 28, bereitwilligst und kostenlos  
ertheilt.

**K. Rast,** Elektrotechniker.  
Telephon Nr. 169.



Vorteilhafte Bezugsquelle. Direkter Versand.  
Golduhren, Silberuhren (v. M. 10 an), Metalluhren, Regu-  
latoren (v. M. 5-10), Ketten etc. f. Damen u. Herren.  
Vorzügl. Präzisionsuhren mit Gangschein v. staatl.  
Observatorium, Gold (M. 100) u. Silber (M. 25-50).  
Illustr. Katalog üb. Uhren all. Art, Ketten, Schmuck,  
Ringe, Feinstecher Bestecke etc. kostenfrei.  
Krossen Kanal für Feinstecherwerkzeug - Versand gebilligt. - Berlin.  
Taschenuhrenfabrik Lindau-Bohusse 703  
und Versand, Lindau-Bohusse 703

**Glasplatten** für Schaufenster, in jeder Form,  
poliert und facetiert.  
**Schaufenster-Gestelle** von Messing und vernickelt,  
**Glas-Firmenschilder u. kl. Türschilder**  
von vornehmster Wirkung.  
**Glas-Ladentischplatten** jeder Größe,  
**Glasscheiben** facetiert, für Wagenbauer,  
Kunst- u. Möbelsticker,  
**Korridor- u. Ladentürscheiben,**  
gemauert, mit hochmodernen Zeichnungen,  
fertigen sauber und schnell an  
**Alpers & Bohne, Geißstr. 21.**  
Sankt-Georg-Str. Anhalt, Glasbläsererei, Glasäuererei.

Die besten  
**Strümpfe, Socken,  
Unterhosen,  
Unterjacken**  
findet man billigst in dem  
**„Special“**  
Strumpfwaren-Haus  
**H. Schnee Nachf.**  
A. Edermann,  
Gr. Steinstr. 84.

G. Karas hat Schirm-Stecken-Pfeifen  
HALLE a. S. SPECIAL-GESCHAFT  
Leipzigerstr. 4. Stets Neuheiten.

**Tapeten-Reste**  
(Bündeln von 1-20 Rollen) zu be-  
sonderb billigen Preisen.  
Schulstr. 3/4. G. Franendorf.

# Halle a. S., Leipziger Strasse 21 Reinhold Grünberg Halle a. S., Leipziger Strasse 21

empfiehlt äusserst billig:  
**Weisse Damastbezüge** in feinen Blumenmustern 6, 7 Mk.  
**Bezüge in Dimity,** 4, 5, 6, 7 Mk.  
" in Louisiana-tuch, 4, 5, 6 Mk.  
**Bunte Bezüge,** 4, 5, 6, 7 Mk.  
**Kattunbezüge,** 4, 5 Mk.  
**1 Gebett Inlett: Decke, Unterbett, 2 Kissen,** 11, 12,  
15, 18, 20, 25, 30 Mk.  
**Bettuch ohne Naht,** 1,50, 2, 2,50 Mk.  
**Leinene Teegedecke** von 2,75 Mk. an.  
**Tischtücher,** 4 Personen, 1, 1,50, 2, 2,50 Mk.  
" 6 Personen, 2, 3, 3,50 Mk.  
**Tischgedecke,** 6 Personen, von 7 Mk. an.  
" 12 Personen, von 12 Mk. an.  
**Leinene Servietten,** Dutzend 4, 5, 6, 7 Mk. bis zu den feinsten.  
+ Dutzend Damenhemden 6, 7,50, 9, 12 Mark.

Für den Einzelneinzel bezugsfertig: Ernst Böhm in Halle  
Halle. Druck und Verlag von Otto Dendel.  
Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.

